



Meret Oppenheim, die Muse des Surrealismus und Ikone der feministischen Kunstgeschichte, fotografierte Stefan Moses 1981 in Bern bei einem Besuch in der Schweiz. Ein vielfach reproduziertes Porträt von großer Intensität ist dabei entstanden. FOTO: STEFAN MOSES

Helden und Heroinnen

Fotografie Die Bayerische Akademie der Schönen Künste zeigt die Ausstellung „Deutschlands Emigranten“ von Stefan Moses

Eine Vergangenheitsbewältigung der speziellen Art hat der 1928 im schlesischen Liegnitz geborene Fotograf Stefan Moses über fünf Jahrzehnte hinweg betrieben. Mit seiner Kamera erkundete und inszenierte er Menschen und Gesichter, die mit ihrer Biografie die jüngere deutsche Geschichte umreißen. Zu Serien zusammengestellt wurden daraus erfolgreiche Buchpublikationen, wie die „Transsibirische Eisenbahn“ Anfang der Achtzigerjahre oder 1991 „Abschied und Anfang – Ostdeutsche Porträts“ nach der deutschen Wiedervereinigung.

Jetzt lässt die Akademie der Schönen Künste dem 85-jährigen, seit den Fünfzi-

gern in München ansässigen Fotografen eine besondere Würdigung zuteil werden. Unter dem Titel „Deutschlands Emigranten“ zeigt man eine Bildergalerie der Köpfe des deutschen Antifaschismus, die Moses im Laufe der vergangenen vier Jahrzehnte vor seine Kamera gebeten hat. Die Schwarzweiß-Fotografien von 90 mehr oder weniger bekannten Persönlichkeiten dokumentieren die deutsche Geistesgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg in einer sehr einfühlsamen Weise und zeigen Begebenheiten einer Begegnung zwischen Fotograf und Fotografiertem.

Der Philosoph Theodor W. Adorno ist zu sehen, vor einem großen Spiegel sitzend,

die Kamera im Hintergrund per Selbstausslöser steuernd. Der Wiener Psychologe Bruno Bettelheim steht ihm 1987 auf einen Stock gestützt gleichwohl mit hellwachen Augen in einem herbstlichen Stadtpark vor der Linse. Er hat sie alle aufgesucht und eingefangen, die während der Nazizeit das Land verlassen mussten, aber anschließend zurückkehrten, um den Wiederaufbau kulturell, politisch, philosophisch mit anzuschieben: Schriftsteller wie Erich Fried und Oskar Maria Graf. Die bis zuletzt in der Schweiz beheimatete Künstlerin Meret Oppenheim. Den Architekten Walter Gropius und natürlich Politiker wie Willy Brandt und Herbert Wehner.

Die Aufnahmen von Stefan Moses sind gekennzeichnet von großer Empathie. Er selbst begründet sein Interesse für diese Menschen mit den Erfahrungen der eigenen Jugend, die er als Halbjude in einem feindlichen „Vaterland“ durchleben musste. Seine Bilder erzählen Geschichten und Geschichte, ohne auf Details einzugehen. Ein Stimmungsbild in vielfachen Brechungen setzt sich beim Betrachten der vielen Gesichter zusammen. Eine Zeitreise in Porträts.

CHRISTOPH WIEDEMANN

Stefan Moses: Deutschlands Emigranten, Fr. 24. Mai bis 30. Juni, Akademie der Schönen Künste, Max-Joseph-Platz 3, Di. bis So, 11-17 Uhr